



NEWSLETTER

01/12

Warum die Welt durch die Public Health Brille betrachtet so spannend ist...

Dr. Martin Sprenger, MPH, UPH Team

Unbestritten ist, dass wir alle möglichst lange gesund bleiben wollen, und wenn wir es einmal nicht sind, wollen wir es alle möglichst rasch wieder werden. Aber was ist eigentlich Gesundheit? Die Welt kennt und definiert tausende von Krankheiten, aber wie viele Gesundheitsen gibt es? Was erhält Menschen eigentlich gesund? Und wie viele Antworten gibt es auf diese Frage?

Gesundheit ist in der heutigen Zeit einer der am häufigsten missbrauchten Begriffe. Es ist ein Etikett, das inzwischen auf alles geklebt wird: auf Lebensmittel, Kosmetika, Baustoffe, Beilagen von Zeitschriften, Strukturpläne, Betriebe, Berufe, Ministerien, Regionen usw.

Trotzdem, oder gerade deshalb sind gesundheitswissenschaftliche Fragen für mich noch genauso spannend wie vor zehn Jahren. Beispielhaft vier wissenschaftliche Arbeiten, die 2012 publiziert wurden und mich zum Denken angeregt haben:

- 1) Michael Osterholm vom Center for Infectious Disease Research and Policy, University of Minnesota, hat sich die Evidenz zur Influenzaimpfung genauer angeschaut. Eingeschlossen wurden nur randomisierte Studien, in denen die Diagnose Influenza durch valide Tests gesichert wurde. Das Ergebnis ist ernüchternd. Wie schon in Cochrane Reviews zuvor, zeigt auch diese Metanalyse wie dünn die Evidenzbasis für diese vielbeworbene Public Health Maßnahme ist.¹
- 2) Passend zum Thema „Influenza“ wurde in den letzten Wochen wieder einmal bestätigt, dass es wohl kaum einen Wirkstoff in der jungen Geschichte der Pharmaindustrie gibt, bei dem Umsatzzahlen und nachgewiesene Wirksamkeit (Evidenz) weiter auseinanderliegen als bei dem Neuraminidasehemmer Oseltamivir, besser bekannt unter dem Markenname Tamiflu®. Die Publikation von Peter Doshi, Tom Jefferson und Chris Del Mar zeigt aber auch, wie getrickst wird, um die Öffentlichkeit zu täuschen.²
- 3) In Zeiten, in denen in Österreich über ein qualitätsgesichertes Screening diskutiert wird, zeigt eine norwegische Studie sehr deutlich, dass immer bessere bildgebende Verfahren zwar zu einer immer früheren Erkennung von Brustkrebs führen, jeder fünfte Fall davon jedoch niemals klinisch relevant geworden wäre. Wo ein Nutzen ist, gibt es immer auch einen Schaden. Beide Dimensionen zur Kenntnis zu nehmen, ermöglicht der Blick durch die Public Health Brille.³

- 4) Umso wichtiger wäre es, wenn Health Professionals die Zahlen rund um das Thema Screening verstehen würden. Dass dem nicht so ist, bewiesen Odette Wegwarth und KollegInnen. Nur wenige der befragten AllgemeinmedizinerInnen konnten die Zahlen korrekt interpretieren. Die meisten überschätzten den Nutzen von Screening-Maßnahmen um ein Vielfaches.⁴

Es gäbe noch viele weitere Beispiele aus der faszinierenden Welt von Public Health. Schade eigentlich, dass diese spannenden Studien fast immer aus anderen Ländern kommen. Beim Thema Public Health Forschung bleibt Österreich leider noch zu oft stumm. Angesichts der wachsenden Finanzierungstöpsel auf EU-Ebene könnte und sollte sich dies aber ändern. Also bitte weitersagen: „Public Health Forschung liegt im Trend, ist wichtig, spannend und absolut leistbar!“

¹ Osterholm MT, Kelley NS, Sommer A, Belongia EA. Efficacy and effectiveness of influenza vaccines: a systematic review and meta-analysis. *Lancet Infect Dis* 2012; 12: 36-44

² Doshi P, Jefferson T, Del Mar C. The Imperative to Share Clinical Study Reports: Recommendations from the Tamiflu Experience. *PLoS Med* 9(4): 2012. e1001201.

³ Kalager M, et al. Overdiagnosis of Invasive Breast Cancer Due to Mammography Screening: Results From the Norwegian Screening Program. *Ann Intern Med*. 2012;156:491-499.

⁴ Wegwarth O, et al. Do Physicians Understand Cancer Screening Statistics? A National Survey of Primary Care Physicians in the United States. *Ann Intern Med*. 2012;156:340-349.

Aviso

10 Jahre Universitätslehrgang Public Health

**Bitte die Terminänderung zu beachten -
neuer Termin ist der 19. Oktober 2012!**

Wir freuen uns und sind stolz,
am 19. Oktober 2012 ab 15.00 in der
Buschenschank Sattler in Graz mit
unseren TeilnehmerInnen, ReferentInnen,
TutorInnen, KollegInnen und FreundInnen
des Grazer Public Health Lehrgangs das
10-jährige Jubiläum feiern zu können.
Wir werden nach der Sommerpause nähere
Informationen zur Veranstaltung verteilen
und freuen uns auf euer/Ihr Kommen!

7. Graduierungsfeier des ULG Public Health

Mag.^a Maria Sendlhofer, UPH Team

Mit 120 Personen feierten wir am 27.4.2012 die Graduierung von 11 weiteren Absolventinnen und Absolventen des ULG Public Health in festlichem Rahmen.

Als Festredner konnten wir Mag. Martin Schenk, Sozialexperte und stellvertretender Direktor der Diakonie Österreich gewinnen. Das Thema des Festvortrages „Der blinde Fleck – Armut trotz Arbeit - Warum auch Erwerbstätige in die Armutsfalle tappen und welche gesundheitlichen Folgen das haben kann!“ fesselte auch auf Grund seiner Aktualität die Zuhörer. Eindrucksvoll stellte Martin Schenk dar, dass Arbeit nicht vor Armut schützt. Immer mehr Menschen leben in Österreich in Haushalten, in denen der Verdienst trotz Erwerbsarbeit nicht reicht, um die eigene Existenz - und die der Kinder - zu sichern. Der Arbeitsdruck ist hoch, die Arbeitszeiten immer unterschiedlich, der Umgang mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern oft ohne Anerkennung und Wertschätzung. Tätigkeiten, die hohe Anforderungen stellen und gleichzeitig mit einem niedrigen Kontrollspielraum ausgestattet sind, erzeugen Stress, schlechten Stress. Die niedrige Kontrolle kann in zwei Formen auftreten: zum einen, nicht über die Gestaltung der Arbeitsaufgaben entscheiden zu können, zum anderen, nicht die Möglichkeit zu haben, die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu nutzen. Wer feststellt, dass er trotz aller Anstrengungen nichts erreichen kann, der gerät in den Kreislauf von zu hoher Anforderung, niedriger Kontrolle und niedriger Anerkennung. Und dieser Cocktail ist massiv gesundheitsschädlich.

Vizekanzler Prof. Hans Dimai strich die steigende Aktualität des Themas Public Health, die Pionierarbeit des Lehrganges und seiner Protagonistinnen und Protagonisten, sowie den Einsatz und das Engagement der Absolventinnen und Ab-

solventen, neben ihrer beruflichen Tätigkeit die Herausforderung des Universitätslehrganges zu bewältigen, hervor. Die Bestrebungen Südtirols, den ULG Public Health zu organisieren, bestätigen die hohe Qualität des Lehrganges und die Nachfrage nach Expertinnen und Experten auf diesem Gebiet.

Die Absolventinnen und Absolventen erhielten von Vizekanzler Dimai die Zeugnisrolle überreicht. Wir gratulieren allen herzlich und freuen uns mit:

- Bianca Heppner
- Verena Krammer
- Karoline Krausler
- Michael Kvas (konnte leider nicht an der Feier teilnehmen)
- Andreas Lang
- Silvia Marchl
- Michael Pohl
- Alexander Riegler
- Ines Spath-Dreyer
- Astrid Werhahn
- Gerd Wonisch

Lehrgangsleiter Martin Sprenger gratulierte den Absolventinnen und Absolventen, dankte allen Mitwirkenden für die gelungene Feier und lud anschließend zu einem gemütlichen Ausklang bei einem internationalen Buffet ein.

Für die musikalische Begleitung zeichnete das Klarinettenquartett um Johannes Thaler verantwortlich.



Gedenksymposium - Von der NS-Medizin zur Biopolitik an der Medizinischen Universität Graz

Univ. Prof. Dr. Wolfgang Freidl, Vorstand des Institutes für Sozialmedizin und Epidemiologie an der Med Uni Graz

Die Veranstaltung fand im Hörsaal der Pathologie, Landeskrankenhaus Graz am 4. November 2011 statt und wurde vom Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie der Med Uni Graz und dem Sozialmedizinischen Zentrum Liebenau gemeinsam organisiert. Ausgangspunkt für diese Veranstaltung war eine sehr kontroversiell geführte Diskussion zur gegenwärtigen Bedeutung dieses Themas in der Steirischen Akademie für Allgemeinmedizin.

Frau Prof. Anke Schittenhelm (Ordentliche Professorin für Violine an der Kunstuniversität Graz) spielte zu Beginn und am Ende der Veranstaltung Werke von jüdischen Komponisten.

Insgesamt wurden sechs umfassende Vorträge gehalten, welche einen inhaltlichen Bogen von der NS-Medizin zu gegenwärtigen gesundheitspolitischen und bioethischen Fragen spannten. Dabei wurden beispielsweise Themen wie die NS-Euthanasie und Zwangssterilisationen in der Steiermark, Ärzte als Mörder und ihre Motive, Umgang mit Behinderten und Opfern, heute und damals, vortragen.

Die vorrangige Intention dieses Gedenksymposiums war es, diese mittlerweile gut beforschten Themen in den medizinischen, klinischen Kontext zu stellen und dies der Öffentlichkeit zu demonstrieren. Dies ist somit erstmals im Grazer

Universitätsklinikum mit der Präsenz der höchsten RepräsentantInnen unserer Universität und der Wahl der Örtlichkeit gelungen. Mit diesem Grundgedanken versteht sich diese Veranstaltung als ein Beitrag zur mentalen und psychosozialen Bevölkerungsgesundheit im engeren Sinn. Denn es lässt sich nur schwer erfassen, was Medizin und Gesundheitswesen, die zum Schutz von Gesundheit und Leben verpflichtet sind, in der NS-Zeit zur Zerstörung von Gesundheit und Vernichtung von Leben beigetragen haben. „Aber Entsetzen und Entrüstung genügen nicht zur Stärkung der Widerstandsfähigkeit. Auch nicht, dass wir uns gegenseitig versichern, jene abscheulichen Konzepte und Taten seien uns unfassbar. Unserer Resistenz können wir uns nur dadurch versichern, dass wir Einsicht in die seinerzeit wirksamen Motive gewinnen und erst dadurch erkennen, auf welche möglichen eigenen Anfälligkeiten wir zur Prävention zu achten haben.“ (Horst-Eberhard Richter, 1998)

Es ist die Verantwortung einer gesundheitsförderlichen Politik, in allen Bildungseinrichtungen und im Besonderen einer involvierten medizinischen Universität eine intensive Auseinandersetzung mit diesem Kapitel unserer Geschichte zu pflegen. Nur eine Gesellschaft, in der sich Individuen helfend unterstützen und die gegen Entsolidarisierung wachsam ist, ist tatsächlich intakt und psychosozial gesund.

UPH-Informationsveranstaltung

Mag.^a Maria Sendlhofer, UPH Team

Der ULG Public Health lud am 31.5.2012 zu einer Informationsveranstaltung über die Inhalte und die Organisation des Lehrganges ins Bildungshaus Mariatrost.

Es fanden sich 23 InteressentInnen für den im Oktober startenden Public Health Lehrgang ein, die von Lehrgangsleiter Martin Sprenger über die Inhalte und den organisatorischen Ablauf des Lehrganges informiert wurden. An vier ‚Stationen‘ mit den Schwerpunkten Organisation, Finanzielles, Lerngruppe und Belastungen wurden die Fragen aller Anwesenden in Kleingruppen beantwortet, notiert und im Plenum nochmals erläutert. Dabei wurde das Lehrgangsteam von zwei Teilnehmerinnen – Ines Spath-Dreyer und Andrea Floimayr – unterstützt.

Im Anschluss konnten sich alle TeilnehmerInnen am Buffet laben, weiterdiskutieren, sich kennenlernen und sich austauschen. Aufgrund der beruflichen und persönlichen Vielfalt unter den InteressentInnen erwarten wir auch im 6. ULG Public Health eine spannende und motivierte Gruppe.



Armut und Gesundheit - Prävention wirkt!

Ein Bericht zum Berliner Kongress an der Technischen Universität Berlin

Dorli Kahr-Gottlieb, MA, UPH Team

Der Kongress Armut und Gesundheit findet seit 1995 statt und hat es sich zum Ziel gesetzt, ein Problembewusstsein für Armut und Ausgrenzung zu schaffen und die Thematiken kontinuierlich auf den Agenden zu erhalten. Dieses Jahr waren 2.200 ExpertInnen aus den unterschiedlichsten Berufsbereichen beim größten Public Health-Forum in Deutschland, das von Gesundheit Berlin-Brandenburg zusammen mit zahlreichen Partnern veranstaltet wird.

Der diesjährige Berliner Kongress zu „Armut und Gesundheit“ vom 9. - 10. März 2012 hatte seinen Schwerpunkt auf Wirksamkeit und Qualitätsentwicklung in Prävention und Gesundheitsförderung mit dem Fokus auf die Bedürfnisse von Menschen in schwierigen Lebensverhältnissen. Das Themenspektrum war entsprechend breit: Von den Frühen Hilfen, über die Gesundheitsförderung bei Kindern und Jugendlichen, bei älteren Menschen oder Menschen in Arbeitslosigkeit bis hin zur Gesundheitsförderung in den Lebenswelten wie Schule oder Quartier.

Prävention und Gesundheitsförderung können einen wichtigen Beitrag leisten, gesundheitliche Ungleichheiten zu adressieren und die Lebensverhältnisse aller Bevölkerungsgruppen nachhaltig zu verbessern. Die OrganisatorInnen stellten im Vorfeld diese Fragen in den Raum: „Was genau zeichnet erfolgreiche Strategien aus, die Prävention effektiv und nachhaltig wirken lassen? Was sind effiziente Formen der Vernetzung? Welche Partner brauchen wir, um die Wirksamkeit unserer Strategien zu verbessern? Und wie können die vielen guten Erfahrungen, die bereits gemacht werden, systematisch verbreitet werden, damit Prävention eine flächendeckende Wirkung entfaltet?“ Die grundlegenden Standards für wirksame Strategien sind bekannt: Dazu gehören neben den Prinzipien von Empowerment, Teilhabe und Partizipation auch Interventionen der unspezifischen Gesundheitsförderung in den Lebenswelten, die allesamt in Workshops und Plenarvorträgen thematisiert und zur Diskussion gestellt wurden.

Es fand sich auch ein Grüppchen österreichischer TeilnehmerInnen, die die Gelegenheit zum Netzwerken sowohl mit den deutschen KollegInnen als auch untereinander nützten. Und es wurde wieder einmal festgestellt, dass man bei solchen Gelegenheiten mehr zum Austauschen und sich gegenseitig Informieren kommt als „zu Hause“. Und nicht zuletzt: Berlin hat schon was!



Umstrittenes Spektakel: Schauspieler stellen vor dem Brandenburger Tor die Soldaten der Besatzungsmächte dar.

ASPHER lädt ein „Small fish“ im großen ASPHER Teich

Dorli Kahr-Gottlieb, MA, UPH Team

Vom 23. - 25. Mai 2012 fand das jährliche ASPHER Treffen aller 80 Public Health Members aus 39 Ländern, der „Deans and Directors Retreat“, an der Jagellonian Universität Krakau statt. Die kleine Grazer „Public Health School“ war auch vertreten - und hatte sogar die Gelegenheit, ihre Situation als „small school“ im Rahmen einer Podiumsdiskussion darzustellen. Die Unterschiede zu manch anderen Schools wurden schnell deutlich - unser Team besteht aus vier Teilzeitbeschäftigten, wir haben keine Ressourcen für Forschung, die Weiterführung des Lehrganges hängt von einer ausreichenden Belegung und von Unterstützung von Seiten von wichtigen Partnern ab.

Ebenfalls vertreten am Podium war die „dean of studies“ der London School of Hygiene, Sharon Huttley. Sie vertritt die weltweit führende postgraduale Institution für Forschung und Ausbildung in Public Health und Global Health. Es gibt 22 Master-Kurse im Angebot, 4000 Studierende, davon über die Hälfte in distance learning Kursen, es gibt 1300 ReferentInnen aus über 60 Ländern. Eine andere Welt! Und doch zeigte sich in der Diskussion, dass unsere „small school“ nicht so schlecht da steht und bei weitem nicht alleine ist. Viele europäische Public Health Programme sind auf Drittmittel angewiesen, viele müssen ReferentInnen „zukaufen“ und können nicht auf einen eigenen Lehrkörper zugreifen. Und es zeigte sich auch die andere Seite der Medaille - die Kleinen sind erfinderisch. Im Laufe der Diskussionen wurde immer wieder der Ruf nach größerer Flexibilität der Angebote im Public Health Weiterbildungsbereich laut. Graz konnte über die Befragung von Health Professionals in der Steiermark berichten, die zum Ziel hatte, die Bedürfnisse und Wünsche bezüglich Weiterbildung zu erfahren.



Sharon Huttly, London School of Hygiene and Tropical Medicine; Manfred Green, School of Public Health, Haifa University, Israel; Robert Buckingham, School of Public Health, Saskatchewan University, Canada; Dorli Kahr-Gottlieb, UPH, Med Uni Graz; Henrique Barros, School of Public Health, Porto University, Portugal

Interessant war auch der Bericht eines amerikanischen Kollegen, der an der Saskatchewan University in Canada Leiter der Public Health School ist. Er sieht sich auch als Manager und agiert entsprechend - ein Tag pro Woche ist für Sponsoring und Networking reserviert. Sein Ziel ist, dem Programm eine solide finanzielle Basis zu geben, und dafür holt er auch Sponsoren aus der Industrie an Bord - eine kontroverielle und viel diskutierte Methode.

Die Arbeitsgruppen der ASPHER stellten sich auch vor, und es wurde deutlich, dass sich viel tut in der Community. So wurde beispielsweise in Kooperation mit anderen europäischen Partnern mit APHEA (Agency for Public Health Accreditation) in den letzten Jahren eine Akkreditierungsagentur zur Qualitätssicherung der Public Health Master Programme auf europäischer Ebene geschaffen. Aber auch das ist für die „small fish in the ASPHER pond“ ein Ziel, das in weiter Ferne liegt.

ALUMNI Club



Mag.^a Barbara Gravogl, MPH
UPH 2006-2008

Mittlerweile ist es bald schon vier Jahre her, dass die Präsenzphase des Public Health Lehrganges abgeschlossen ist. Eine Zeit, an die ich sehr gerne

zurück denke: ein bunt zusammengewürfelter Haufen an unterschiedlichen Persönlichkeiten und verschiedenen Berufsgruppen und Personen, die aus den unterschiedlichsten Bereichen des Gesundheitswesens kommen. Zu Beginn führte dies öfters zu hitzigen Diskussionen, aber im Laufe der Zeit stellte sich gerade das als große Bereicherung dar. Im Rahmen des Kurses wurden vollkommen neue Perspektiven und Sichtweisen aufgezeigt. Dem Lehrgangsteam ist es gelungen, hervorragende ReferentInnen aus dem In- und Ausland nach Graz zu holen - immer am Puls der Zeit mit einem spannenden Mix aus Theorie und Praxis.

In meinem Tätigkeitsbereich in der Niederösterreichischen Gebietskrankenkasse ist es gelungen, Gesundheitsförderung und Prävention langfristig zu verankern. Ende 2011 wurde von den Selbstverwaltungsgremien eine 5-Jahres-Strategie Gesundheitsförderung und Prävention inklusive Budget beschlossen. Dies verlängert nicht nur die Planungshorizonte, sondern verändert auch die Kooperationsmöglichkeiten.

Der Stellenwert von Public Health in der Sozialversicherung hat sich mittlerweile stark verändert. Zu der Zeit, als ich den Lehrgang in Graz besuchte, konnte man noch eine abwartende Haltung innerhalb der Sozialversicherungsträger beobachten. Man war sich noch nicht so ganz sicher, ob es sich bei Public Health nicht doch um eine Modeerscheinung handelte, die wieder vom Markt verschwinden würde. Mit der Public Health Charta der Sozialversicherungsträger wurde nun das Commitment verdeutlicht und ein wichtiges öffentliches Zeichen gesetzt. Trotz verschiedener Capacity Building Initiativen für Public Health gibt es immer noch zu wenige Public Health ExpertInnen bzw. Expertise in einzelnen Sozialversicherungsträgern. Vielfach ist auch unklar, in welchen Bereichen das Wissen und Know-how der AbsolventInnen eingesetzt werden soll bzw. kann. Trotz der positiven Entwicklung der letzten Jahre ist Public Health für einen Teil der EntscheidungsträgerInnen immer noch ein nur sehr vager Begriff geblieben. Hier wartet noch einiges an Arbeit auf uns. Grundlegendes Public Health Know-how sollte nicht nur zum Standardwissen aller Gesundheitsberufe werden, sondern auch von Verwaltungsangestellten und EntscheidungsträgerInnen eingefordert werden. Hierfür

müssen aber noch entsprechende Rahmenbedingungen, Ausbildungsmöglichkeiten, aber auch Karrierepfade entwickelt und geschaffen werden.



Alexandra Skursky, MPH
UPH Team,
UHP 2008-2010

Nachdem ich 15 Jahre lang sehr begeistert in der Krankenversorgung als Radiologietechnologin und Koordinatorin der medizinisch-technischen

Dienste im extra- und intramuralen Bereich gearbeitet hatte, fiel mir immer mehr auf, wie sehr das Gesundheitswesen, über das sehr viel diskutiert wird, ein Krankenwesen ist und meine Ausbildung und mein Berufsalltag immer nur die Krankenversorgung im Blickfeld hatten.

Ich sah aber auch, dass in den Gesprächen zum Thema Gesundheitswesen das Argument von vielen immer das gleiche war: Gesundheit um jeden Preis.

Das Wissen über die komplexen Zusammenhänge im Gesundheitswesen fehlte auch mir, und ich suchte eine Ausbildung, die diese Lücke schließen könnte.

Im Universitätslehrgang Public Health wurde ich fündig, und nicht nur das: der Lehrgang gab mir die Möglichkeit, Krankenversorgung und Gesundheitsförderung in einer Gruppe von KollegInnen aus multidisziplinären Tätigkeitsfeldern zu bearbeiten. Die vielen Arbeitsgruppen und Modularbeiten ermöglichten mir eine intensivere Betrachtung der vielfältigen Themen und immer auch die Relevanz für den/die jeweiligen Akteur/in im Gesundheits-/Krankenwesen zu sehen. Aber auch der Blick über die Grenzen wurde geschärft. Vortragende mit internationaler Erfahrung und Weitblick zeigten mir oft, dass das Thema Public Health weltweit ein spannendes ist, Lösungen nicht immer sofort parat sind und vieles von vielem abhängig ist; ja es ist nicht immer ganz einfach, kein Rad im System zu vergessen.

Der ULG Public Health Graz ist jetzt, neben meiner reduzierten Tätigkeit in der Krankenversorgung, mein zweites berufliches Umfeld geworden. Mit viel Freude kann ich in einem tollen Team bei der Gestaltung und Organisation des Lehrgangs mitarbeiten, aber auch in der Konzeption neuer Projekte (Fort- und Weiterbildungsangebote) meine Ideen einbringen. Daneben kann ich im Bereich der Krankenversorgung durch meine Unterrichtstätigkeit im Weiterbildungslehrgang der Pflegeberufe die TeilnehmerInnen darauf aufmerksam machen, dass es neben dem pathogenetischen Zugang auch die salutogenetische Fragestellung

gibt: Was erhält uns gesund? Die Antwort auf diese Frage ist meist nicht so schwer zu finden, aber oft wird mir bestätigt, dass der Versuch, die Krankheit zu lindern, einfacher ist, als die Gesundheit zu erhalten. Die Überlegung, die Gesundheit in den Vordergrund zu rücken, ist aber für alle immer ganz klar nachvollziehbar.

So hat mir die Absolvierung des ULG Public Health neue berufliche Arbeitsfelder erschlossen und so manche Diskussion kann ich jetzt mit mehr als nur einem Public Health Argument führen.

Was unter die Haut geht und ins Herz schneidet

Mag. Martin Schenk, stellv. Direktor der Diakonie Österreich

Sie schreit und kreischt, krümmt sich, das Kinn kippt nach vorne, der Körper schüttelt sich – die schöne Keira Knightley im Kino einmal ganz schiach. Der Film «A Dangerous Method» widmet sich der Königin der Neurosen vor hundert Jahren, der Hysterie. Die gefährliche Methode ist die Psychoanalyse. Die Spaziergänge im Unbewussten legen eine Welt frei, die im Körper innen und außen verschmelzen lassen. Die Welt geht unter die Haut und schneidet in die Körper. Die Sexualmoral der Zeit samt Ohnmachtsposition von Frauen mischte sich unters Seelenfleisch. Frauen hatten anmutig, tugendhaft, asexuell, rein und kontrolliert zu sein. In ihnen sollte sich das Gute, Edle und Schöne widerspiegeln. Die Hysterikerin trat demgegenüber als der teuflische Gegentypus auf. Sie zeigte sich unberechenbar, ekstatisch und der Realität entrückt.

Hundert Jahre später dominiert das erschöpfte Selbst. «Burn-out», eigentlich eine Depression, ist zur großen Diagnose geworden. Da geht es um den schlechten Stress, der nagt und quält, der lange dauert und niederhält. Der psychische Apparat drückt die Stopp-Taste: Alles wird langsamer, alles wird müder, Zusammenbruch – nichts geht mehr. Tätigkeiten, die hohe Anforderungen stellen und gleichzeitig mit einem niedrigen Kontrollspielraum ausgestattet sind, erhöhen diesen schlechten Stress. Die niedrige Kontrolle kann in zwei Formen auftreten: zum einen nicht über die Gestaltung der Arbeitsaufgaben entscheiden zu können, zum anderen nicht die Möglichkeit zu haben, die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu nutzen. Und Jobs dieser Art gibt es ja seit einigen Jahren genügend. Dauern diese Ohnmachtserfahrungen an, lernen wir Hilflosigkeit: Lass mich erleben, dass ich nichts bewirken kann. Wer feststellt, dass er trotz aller Anstrengungen nichts erreichen kann, der wird früher oder später resignieren und aufgeben. Der Giftcocktail besteht aus drei Zutaten: aus hoher Anforderung, niedriger Kontrolle und nied-

riger Anerkennung. Wenn ich mich anstrenge, viel in eine Sache hineinbuttere und dann nichts herausbekomme – keine Anerkennung, kein freundliches Wort, dafür miesen Lohn und keine Aufstiegschancen –, dann wird es massiv gesundheitsschädlich. Das ist wie Vollgas bei angezogener Handbremse fahren. Erwerbsarbeit hat für viele einen desintegrativen Charakter angenommen. Ausgrenzung durch Arbeit.

Der Giftcocktail aus Anstrengung, Ohnmacht und mangelnder Anerkennung hat sich in die Mitte der Gesellschaft gefressen. Besonders in den schlechten Jobs mit mieser Bezahlung und geringem Einfluss kommt er zur Wirkung. Die Spaziergänge im Unbewussten treffen auf andere Landschaften, die Wege aber bleiben die gleichen. Die soziale Schere geht unter die Haut und schneidet in die Körper.



Das Hosentaschen-Büchlein der Armutskonferenz mit kurzen Antworten auf kritische Fragen zu Armut www.armutskonferenz.at

Das UPH-INTERVIEW

Public Health Wegbereiter

Ein Interview mit: em. Univ. Prof. Dr. Horst Noack, Ph.D.

UPH: Wie bist du in Kontakt mit dem Feld Public Health gekommen?

Es war ein langer, langsamer und auch schwieriger Weg, der im Medizinstudium in den frühen 60-er Jahren begann. Mein Medizinstudium fiel in die Zeit großer Bildungsreformen und Bildungsinvestitionen, auch in der Medizin. Ich war einer von drei Kommilitonen, denen es gelang, das klinische Studium an der Universität in Tübingen „umzukremeln“, die Studierenden aus den Hörsälen ans Krankenbett in den Unikliniken zu bringen. Diese Reform wurde später als „Tübinger Modell“ bekannt. Das Leben der PatientInnen vor und nach einem Klinikaufenthalt war ebenso wenig ein Thema wie der Begriff öffentliche Gesundheit. Kein Wort über die rassenideologische Doktrin vom gesunden Volkskörper oder über die Verbrechen des Naziregimes im „Dienste an der Volksgesundheit“.

Im Rahmen eines Studienaufenthaltes in den USA konnte ich das wissenschaftliche Rüstzeug zur Analyse und Weiterentwicklung der medizinischen Ausbildung, der Prävention und der gesundheitlichen Versorgung erwerben. Stellenangebote führten mich zunächst an die im Aufbau befindliche Reform-Universität Ulm und danach für lange Zeit an die Universität Bern. In kritischer Auseinandersetzung mit der traditionellen Sozialmedizin und dem Risikofaktorenmodell der Präventivmedizin befassten wir uns mit einem positiven Ansatz gesundheitlicher Entwicklung (Salutogenese) und einem neuen Verständnis öffentlicher Gesundheit (new public health). Viele meiner Projekte und Aktivitäten waren auf die Entwicklung von (new) Public Health im deutschen Sprachraum ausgerichtet: beispielsweise große Präventionsprojekte in Betrieben, ein mehrjähriges interkantonales Gesundheitsindikatoren-Projekt, die Mitarbeit in Arbeitsgruppen der WHO und die Leitung eines WHO Collaborating Centre for health promotion research, und schließlich meine langjährige Gutachtertätigkeit für die deutschen Forschungsverbände Public Health. Rückblickend war für mich die WHO-Konferenz zur Gesundheitsförderung im November 1986 in Ottawa, auf der die Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung verabschiedet wurde, der alles überragende Meilenstein in der noch jungen Multidisziplin Public Health.

In meiner Antrittsvorlesung in Graz war es mir ein besonderes Anliegen, eine Strategie für die Entwicklung von Public Health in Österreich zu skizzieren. Diese hat 1995

vor allem dank der Unterstützung durch Prof. Jürgen Pelikan (Universität Wien) zur Gründung der Österreichischen Gesellschaft für Public Health (ÖGPH) geführt. In den darauf folgenden Jahren war es möglich, in enger Zusammenarbeit mit Dr. Oskar Meggeneder (Oberösterreichische Gebietskrankenkasse) eine Reihe wissenschaftlicher Jahrestagungen der ÖGPH zu zahlreichen gesundheitswissenschaftlichen und gesundheitspolitischen Themen in Linz zu veranstalten. Schließlich konnten wir 2002 mit einer wissenschaftlich fundierten Public-Health-Ausbildung in Graz beginnen, die seit 2006 auch in Vorarlberg angeboten wird.

UPH: Was waren deiner Ansicht nach die Meilensteine von Public Health in Österreich?



Das waren für mich die Gründung der ÖGPH und der Start des Grazer Public-Health-Studienganges. Höhepunkt meiner Aktivitäten war zweifellos die Organisation der EUPHA-Konferenz in Graz mit 900 TeilnehmerInnen aus ca. 40 Ländern.

UPH: Wie beurteilst du die jetzige Entwicklung von Public Health?

Ich kam mit der Erwartung nach Österreich, zur Verringerung der Defizite im universitären Public-Health-Bereich beizutragen, die Österreich gegenüber vergleichbaren Ländern zeigte. Heute muss ich sagen, dass dies nur teilweise gelungen ist. Dass große Defizite noch immer bestehen, wird allgemein anerkannt, z.B. vom Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Bis heute gibt es in Österreich keine angemessene akademische Infrastruktur in den Gesundheits- und Versorgungswissenschaften. Public Health wird vor allem von den Interessen zahlreicher AkteurInnen im Gesundheitswesen geprägt, von den unterschiedlichen Kulturen der „Macher“. Der Hauptverband bemüht sich seit einigen Jahren, das universitäre Feld von Public Health zu stärken.

Aus meiner Sicht wäre wichtig und dringlich, den Aufbau einer unabhängigen wissenschaftlichen Public-Health-Einrichtung nach dem Vorbild der Boltzmann-Institute für Health Technology Assessment und Health Promotion Research voranzutreiben, um den großen Bedarf an epidemiologischer und insbesondere sozialepidemiologischer Forschung im österreichischen Kontext abzudecken. Da es keine angemessenen österreichischen Förderprogramme für die bevölkerungsweite Gesundheits- und Versorgungswis-

senschaften gibt, sind wir von den Forschungsergebnissen aus anderen europäischen Ländern abhängig.

Eine weitere Problematik scheint mir der Mangel an einer fundierten Gesamtkonzeption für die bevölkerungswissenschaftliche Ressourcenentwicklung im öffentlichen Gesundheitsbereich zu sein. Dies erschwert die Forschungs- und Lehrtätigkeit an Fachhochschulen und Universitäten. Trotz der seit 10 Jahren durchgeführten Universitätslehrgänge Public Health und einer wachsenden Zahl von AbsolventInnen ist der politische Wille im öffentlichen Gesundheitsbereich noch immer schwach ausgeprägt. Während vergleichbare Länder wie z.B. Schweden über ein Vielfaches an Ressourcen für Public Health verfügen, stagniert die Entwicklung in Österreich. Dies führt auch dazu, dass es wenig

angemessene Arbeitsplätze für AbsolventInnen von Universitätslehrgängen in Public Health gibt. Es wäre deshalb ein langfristiges nationales Programm von mindestens 10 Jahren zu fordern.

UPH: Was bedeutet Public Health für dich ganz persönlich, wie prägt Public Health dein Leben?

Ich bemühe mich seit langer Zeit, möglichst gesund zu leben und mich in meiner Arbeit auf das zu konzentrieren, was mir sinnvoll erscheint und auch Freude macht. Ich war mein Leben lang ein politisch orientierter Mensch. Mein Anliegen war es immer, mit den mir gegebenen begrenzten Mitteln meinen bescheidenen Beitrag zur Förderung öffentlicher Gesundheit zu leisten. So ist es bis jetzt geblieben.

UPH: Herzlichen Dank für das Gespräch!

UPH News

UPH 2012-2014: Ein paar Plätze gibt es noch!

Der UPH geht in seine sechste Runde und es gibt noch die Möglichkeit, dabei zu sein! Nach unserer Info-Veranstaltung gab es einige Anmeldungen, aber es bleiben noch einige Plätze. Bitte bald anmelden - mehr Info gibt es hier: <http://public-health.meduni-graz.at/> oder telefonisch bei Maria Sendlhofer unter 0316-380 7772.

Neuer Public Health Governance Lehrgang startet in Vorarlberg Steuerungs- und Managementkompetenz im Gesundheitswesen

Der berufsbegleitende Universitätslehrgang für Public Health Governance der Medizinischen Universität Graz in dient der Entwicklung von Governance-Potenzialen und Governance-Strukturen in den Bereichen der Kranken- und Pflegeversorgung, der Gesundheitsförderung und primären Prävention und der Steuerung und Koordinierung des Gesamtsystems.

Zielgruppe: Fach- und Führungskräfte aus Trägerorganisationen von Gesundheits- und Krankenversorgungsleistungen, der Steuerung und Finanzierung sowie der Forschung, Bildung und Ausbildung.

Dauer: Akademisches FachexpertInnenprogramm: 4 Semester (70 ECTS); Masterprogramm: 6 Semester (90 ECTS)

Abschluss: Akademische/r Fachexperte/in für Public Health Governance bzw. Master of Science in Public Health Governance (M.Sc. PHG)

Kosten: € 11.700 (FachexpertInnenprogramm) bzw. € 16.600 (Masterprogramm)

Start: 7. September 2012

Anmeldeschluss: 29. Juni 2012

Kontakt: Rainer Längle, Wissenschafts- und Weiterbildungszentrum Schloss Hofen.
rainer.laengle@schlosshofen.at. <http://www.fhv.at/weiterbildung/gesundheits-soziales/public-health-governance>

Nach einigen Lehrgangsbabys unser 1. LehrgangSTEAMbaby! :-)

Wir freuen uns sehr mit unserer Teamkollegin Bianca Heppner über die Geburt ihres zweiten Kindes, Marie! Und wir danken ihr, dass sie uns damit unser erstes „Teambaby“ beschert hat. An willigen BabysitterInnen sollte es also nicht mangeln! Bianca hat es außerdem geschafft, während der Schwangerschaft und Tätigkeit im Team ihre Master-Arbeit abzuschließen. Herzliche Gratulation zum Master of Public Health, Bianca!

3. Summer School des UPH: Health Impact Assessment (HIA)

Vom 24. - 28. September 2012 wird der UPH nach dem großen Erfolg im letzten Jahr zum zweiten Mal eine internationale Summer School zum Thema „Health Impact Assessment“ veranstalten. Der Kurs ist offen für Public Health Studierende wie auch für Health Professionals. Die Anmeldungen laufen bereits und sind bis 31. Juli 2012 möglich. Nähere Informationen finden Sie hier: <http://www.meduni-graz.at/HIAsummerschool2012>

Die Medizinische Universität Graz bietet mit Stipendien zwei ihrer Studierenden bereits zum zweiten Mal die Möglichkeit, an einer Public Health Summer School des UPH teilzunehmen. Nähere Informationen dazu gibt es unter public.health@medunigraz.at oder unter der Telefonnummer 0316-380 7772.

UPH News

Leobner Nachlese

Dr. Martin Sprenger, MPH, UPH Team

Am 25. März war es soweit: Die „Sportgruppe“ des ULG Public Health brach mit Bergführer Bernd Robanser an der Spitze auf, um am Ende! der Skitourensaison das Suchen von Verschütteten zu üben.

Dass es dabei sehr lustig zugeht, dafür sorgten die TeilnehmerInnen aus drei verschiedenen Lehrgängen und die zum Teil historischen Lawinensuchgeräte. Manche dienten nur noch als Störsender, gefunden wurde damit nämlich nicht sehr viel.

Letztendlich erreichten (fast) alle den Gipfel des Leobners auf 2.036m. Trotz fortgeschrittener Stunde war der Firn noch perfekt zu fahren. So geigten alle mehr oder weniger schwungvoll ins Tal - so gab es auch Stürze, Pirouetten, Beinahezusammenstöße, Fahrversuche auf der Asphaltstrasse, aber schlussendlich auf jeden Fall einen perfekten Einkehrschwung.

Alle diese Angaben sind ohne Gewähr und jede Ähnlichkeit mit toten oder lebenden Personen oder Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens nicht beabsichtigt und rein zufällig.



Ein UPH 2010-2012 Baby!

Herzlichste Gratulation auch an Beate Wurzwaller zur Geburt ihrer Tochter Regina Ludmilla, die sie während des zweiten Lehrgangsjahrs begleitete - ein echtes Public Health Baby also! Wir freuen uns mit euch!

Führungskräfte in Gesundheitseinrichtungen und Public Health Neuer MBA-Lehrgang in Health Care and Hospital Management

Alexandra Skursky, MPH, UPH Team

Seit 1995 gibt es in der Steiermark den Universitätslehrgang für Führungskräfte im Gesundheitssystem, primär als Kooperation der Steiermärkischen Krankenanstaltenges.m.b.H. und der Medizinischen Universität Graz.

Der ULG ist über zwei Semester in sieben Blöcken von 2-4 Tag angelegt. Eineinhalb Tage davon werden schon seit vielen Jahren mit Public Health Themen befüllt. Die Schwerpunkte liegen dabei in der Einführung zum Thema Public Health, in der Bearbeitung von Case Studies und in der Diskussion von Reformen des Österreichischen Gesundheitswesens.

In der Weiterführung des ULG für Führungskräfte im Gesundheitssystem startet die Medizinische Universität Graz in Kooperation mit der FH Joanneum – University of Applied Sciences und der Public Health School Graz (Universitätslehrgang Public Health) vorbehaltlich der Genehmigung durch den Senat ab dem Wintersemester 2013/2014 einen MBA-Universitätslehrgang in Health Care and Hospital Management.

Dieser 5-semestrige ULG mit MBA-Abschluss richtet sich an Health Professionals in Führungsfunktionen von Krankenanstalten und anderen Gesundheitseinrichtungen.

Die vier Themenschwerpunkte werden General Management, Hospital Management, Leadership in Health Care Organisations und Public Health sein.

Für die Public Health School Graz ergibt sich dadurch die Möglichkeit, den Führungskräften in Gesundheitseinrichtungen mehr als das Basiswissen von Public Health zu vermitteln. Die Themen, die interaktiv und diskursiv bearbeitet werden, reichen von Disease und Case Management, über Health Technology und Health Impact Assessment bis hin zu Gesundheitsförderung und Prävention, aber auch Diversity Management und Ethik werden aufgegriffen werden.

Das Team der Public Health School Graz freut sich auf die Chance, den Führungskräften oder zukünftigen Führungskräften in Gesundheitseinrichtungen die Welt von Public Health näher bringen zu dürfen.

„Gesunde Ernährung für 0-18jährige“

7. Steirische Gesundheitskonferenz



Mag.^a Sandra Marczik-Zettinig, MPH, Gesundheitsfonds Steiermark, UPH 2006-2008

Am 20. Juni 2012 fand bereits zum 7. Mal die Steirische Gesundheitskonferenz statt, die sich in diesem Jahr dem Thema „Gesunde Ernährung für 0 – 18jährige“ widmete.

In der Steiermark ist jedes 10. Kind übergewichtig oder adipös: 11% der Buben und 6% der Mädchen sind als übergewichtig und weitere 2% der Buben und 1% der Mädchen als adipös einzustufen. Während bei Mädchen zwischen 1998 und 2006 eine Abnahme der Übergewichtigen und Adipösen zu erkennen ist, gibt es vor allem bei männlichen Jugendlichen im Alter von 15 Jahren eine starke Zunahme der Übergewichtigen. Tendenziell gibt es einen größeren Anteil an übergewichtigen und adipösen Kindern unter Gruppen mit niedrigem sozio-ökonomischen Status (vor allem bei Buben).¹

Die Frage der Podiumsdiskussion „Was essen junge Leute wirklich?“ versuchten Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder, Ulrike Arens-Azevedo, Jürgen König, Primarius Dr. Reinhold Pongratz von der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse, der Landesschulsprecher der Berufsbildenden Mittleren und Höheren Schulen, Thomas Gaar, sowie die Pädagogische Leiterin des Interkulturellen Bildungsgarten Graz, Sandra Meiser-Lang zu beantworten. Die Diskussion zeigte klar auf, dass Gesundheit ein interdisziplinäres Thema ist. Einig sind

sich die DiskutantInnen darin, dass bereits im Kleinkindalter auf ausgewogene Ernährung zu achten ist und dass der Faktor Spaß die Kinder wesentlich dazu animiert, eine positive Einstellung zum Essen und zu Lebensmittel zu bekommen. Denn dadurch werden auch die Familienmitglieder beeinflusst und ein bewussterer Umgang mit dem Thema Ernährung wird möglich. Neue Medien, wie etwa App's sind auch bei diesem Thema gefragt, um das Interesse der Jugendlichen zu wecken.

Wie bereits im Vorjahr stellt das Thema „Gesunde Ernährung“ auch 2012 einen Schwerpunkt in der Arbeit des Gesundheitsfonds Steiermark im Bereich der Gesundheitsförderung dar: Gemeinsam mit der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse wird das Projekt „Gemeinsam G'sund Genießen“ im Rahmen der österreichischen Vorsorgestrategie umgesetzt. Gleichzeitig werden Ernährungsworkshops für Schwangere und stillende Mütter angeboten. Außerdem wird auch heuer noch das Modellprojekt „Gemeinsam Essen“ umgesetzt und mit der Forderung nach einem „Junkfood-Verbot in Schulen“ wurde seitens des Gesundheitsressorts ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt zum Thema „Gesunde Ernährung“ gesetzt.

¹ Vgl. Grasser, G. & Wieseneder, E. (2010). Kinder- und Jugendgesundheitsbericht 2010 für die Steiermark. Graz. Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 8B – Gesundheitswesen.



Podiumsdiskussion mit Gesundheitslandesrätin Kristina Edlinger-Ploder, Primarius Reinhold Pongratz von der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse, Ulrike Arens-Azevedo von der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, der Landesschulsprecher der Berufsbildenden Mittleren und Höheren Schulen, Thomas Gaar, Jürgen König von der Universität Wien, und die Pädagogische Leiterin des Interkulturellen Bildungsgarten Graz, Sandra Meiser-Lang sowie Moderatorin Bettina Zajac-Thelen.

40 Jahre Styria vitalis

Mag.^a Sigrid Schröpfer, Styria vitalis



Gegründet für die Gesundheit der SteirerInnen, qualifiziert auf Unis, in Lehrgängen und im Arbeitsalltag, erfahren in der Konzeption, Planung und Umsetzung von Gesundheitsförderung und Prävention, vereint im Ziel, nachhaltig und innovativ zu arbeiten, feiert Styria vitalis heuer einen runden Geburtstag.

1972 wurde Styria vitalis als „Steirische Gesellschaft für Gesundheitsschutz“ von der Ärztekammer für Steiermark gegründet, die nach dem Vorbild der Vorarlberger ÄK eine Sektion Vorsorgemedizin etablieren wollte. In den ersten zehn Jahren lag der Schwerpunkt der Aktivitäten v.a. auf der körperlichen Gesundheit.

1986 kamen im Rahmen des Steirischen Kariesprophylaxe-Programmes in Kindergärten die ersten „Zahnputztanten“ zum Einsatz. Mittlerweile beteiligen sich 98% der steirischen Kindergärten und Volksschulen an diesem Programm. Und das mit Erfolg – der Anteil kariesfreier Sechsjähriger konnte von 27% auf 62% gesteigert werden.

1987 wurde von Styria vitalis das Gesunde Gemeindefeldnetzwerk mit der Gemeinde Markt Hartmannsdorf als erste „Gesunde Gemeinde“ ins Leben gerufen. 168 weitere Gemeinden mit rund 320.000 Bürgerinnen und Bürgern haben sich seither diesem gesunden Netzwerk angeschlossen.

1989 entstand in Zusammenarbeit mit der Volksschule Schippinger in Graz das Pilotprojekt „Gesunde Volksschule“. Als Weiterführung nach dem Mutter-Kind-Pass wurde ein Kindergesundheitspass entwickelt. Ergänzend dazu gab es für Schulen Empfehlungen für kindergerechte Schulmöbel sowie ein Puppentheaterstück zur gesunden Jause. Heute liegt der Fokus in den nunmehr 85 Gesunden Volksschulen auf der Gestaltung der Schule als Ort zum Wohl-

fühlen, der es sowohl LehrerInnen- als auch SchülerInnen ermöglicht, ihr Potenzial zu entfalten.

1990 wurde mit der Verleihung der ersten „Grünen Haube“ ein weiterer Meilenstein gesetzt. Grüne Haube-Betriebe bieten ein breites Angebot an österreichischen Naturküche-Gerichten - teils in zertifizierter Bioqualität. Der Gast hat neben Fleischgerichten auch attraktive Gemüse- und Getreidespeisen zur Auswahl. Aktuell tragen österreichweit 35 Betriebe diesen lukullischen Orden.

2000 startete Styria vitalis erstmals eine Initiative zur Prävention von Diabetes Typ 2. Ziel war die frühzeitige Erfassung noch nicht diagnostizierter DiabetikerInnen sowie die Verhinderung einer Diabeteserkrankung bei Risikopersonen durch einen gesünderen Lebensstil.

2004 wurde von Styria vitalis die Schweizer Website www.feelok.ch zum Thema Jugendgesundheit auf österreichische Verhältnisse angepasst. www.feelok.at informiert seither zu gesundheitsrelevanten Themen wie Alkohol, Arbeit, Bewegung, Ernährung, Cannabis, Liebe, Rauchen, Sexualität, Selbstvertrauen, Stress und Suizidalität.

2005 begleitete Styria vitalis erstmals Gemeinschaftspflegeeinrichtungen bei der Weiterentwicklung ihrer Speisepläne im Sinne einer gesunden und ausgewogenen Ernährung und trug damit der Entwicklung Rechnung, dass bereits 260.000 Menschen in der Steiermark an Werktagen außer Haus essen.

2012 liegen die Schwerpunkte auf der Förderung der Gesundheit von LehrerInnen, auf der Verbesserung der Zahngesundheit bei Kindern aus sozial benachteiligten Familien, auf der Gründung eines Netzwerkes Gesunder Kindergärten sowie auf der Schaffung von Anreizen und Strukturen für mehr Alltagsbewegung bei Personen im Alter von 65+.



Das Gesunde-Gemeinde-Netzwerk umfasst aktuell 169 Mitgliedsgemeinden.

Gemeinsam G'sund Genießen – die Steiermark im Gleichgewicht

Ein Projekt der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse und
des Gesundheitsfonds Steiermark im Zuge der Vorsorgestrategie

Mag.^a (FH) Verena Krammer, MPH, STGKK, UPH 2008-2010

Mag.^a Sandra Marczik-Zettinig, MPH, Gesundheitsfonds Steiermark, UPH 2006-2008



Ernährung hat unumstritten einen wesentlichen Einfluss auf die Gesundheit der Bevölkerung, und Fehlernährung ist für eine Reihe an sogenannten Volkskrankheiten, wie z.B. Adipositas oder Herz-Kreislaufkrankungen, verantwortlich.

Diese Tatsache hat die Bundesgesundheitsagentur dazu veranlasst, Ernährung als Schwerpunkt der Österreichischen Vorsorgestrategie zu wählen, die gesündere Wahl beim Essen zur leichteren Entscheidung zu machen.

In der Steiermark wird die Vorsorgestrategie in Kooperation von der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse und dem Gesundheitsfonds Steiermark im Projekt „Gemeinsam G'sund Genießen“ umgesetzt. Ausgehend vom steirischen Gesundheitsziel „Mit Ernährung und Bewegung die Gesundheit der SteirerInnen verbessern“ – wurden folgende Ansatzpunkte identifiziert:

- In den Settings Kinderkrippe und Kindergarten sowie Betrieb wird der Schwerpunkt Gemeinsam Essen / Gesündere Ernährung in der Gemeinschaftsverpflegung verfolgt. Dabei sollen Maßnahmen, die sich in einem Vorgängerprojekt bereits bewährt haben, so adaptiert werden, dass eine größere Breitenwirkung erzielt und das Projekt entsprechend ausgerollt werden kann. Betriebe bzw. Küchen sollen die Möglichkeit haben, ihr Angebot möglichst selbstständig gesünder zu gestalten. Zusätzlich sollen entsprechende Änderungen von Gesetzen, Verordnungen und Förderkriterien nach-

haltig zu einer gesünderen Ernährung der SteirerInnen beitragen.

- Im Setting Familie sollen Schwangere, Stillende und die Familien von Babys zum Thema „Richtig essen von Anfang an - Ernährungsberatung in der Schwangerschaft, Stillzeit und in der frühen Kindheit“ erreicht werden. Die Etablierung eines flächendeckenden Angebotes an Ernährungs-Workshops für Schwangere und zum Thema Ernährung in der Stillzeit und im Beikostalter steht dabei im Vordergrund. Begleitende Maßnahmen sind die Ausbildung von ExpertInnen und deren Vernetzung mit bestehenden Strukturen und Einrichtungen. Um sozial benachteiligte Personengruppen zu erreichen, wird ein niederschwelliger und „aufsuchender“ Ansatz verfolgt. Darüber hinaus werden GynäkologInnen, Hebammen, MitarbeiterInnen in Beratungseinrichtungen u.a. als MultiplikatorInnen geschult.

Ziel des Gesamtprojektes ist es, die Angebote nachhaltig zu verankern und in die Regelversorgung überzuführen, um so einen nachhaltigen Beitrag zur Förderung der Gesundheit der Steirerinnen und Steirer zu leisten.

Kontakt und Information: www.gemeinsam-geniesSEN.at
Mag.^a Verena Krammer,
MPH (verena.krammer@stgkk.at)
Mag.^a Sandra Marczik-Zettinig,
MPH (sandra.marczik-zettinig@stmk.gv.at)

Health Impact Assessment (HIA) in Österreich

Ein Projekt zur Etablierung der „Gesundheitsfolgenabschätzung“ (GFA) der GÖG

Mag.^a (FH) Christine Knaller, GÖG, UPH 2010-2012

Dorli Kahr-Gottlieb, MA, UPH Team

Die Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) / Geschäftsbereich ÖBIG wurde 2009 vom Bundesministerium für Gesundheit beauftragt, ein Konzept zur Etablierung von Gesundheitsfolgenabschätzung (GFA, international auch als Health Impact Assessment (HIA) bekannt), in Österreich zu entwerfen. Ziel war, auf Basis der internationalen wie österreichischen Erfahrungen bzw. der nationalen Rahmenbedingungen Möglichkeiten zur Umsetzung von GFA auf Bundesebene zu skizzieren und Empfehlungen zur Etablierung von GFA in Österreich zu erarbeiten.

Interviews mit Beamtinnen und Beamten aus den für die Gesundheit der Bevölkerung relevanten Bundesministerien bzw. mit Fachleuten zeigten auf, dass GFA in Österreich noch weitgehend Neuland ist. Nur wenige Fachleute befassen sich verstärkt mit GFA, wobei das Interesse an GFA jedoch auf nationaler wie regionaler Ebene steigt.

In dem Konzept wurden Vorschläge hinsichtlich der zentralen inhaltlichen und strukturellen Eckpunkte erarbeitet, die den Rahmen für GFA in Österreich abstecken sollen.

schlagen wird, dass die Erprobung und Einführung des Instrumentes GFA sich in einem ersten Schritt auf die Bundesebene sowie auf politische Vorhaben konzentriert. Großen Stellenwert hat die strukturelle Verankerung von GFA, insbesondere das Festlegen der politischen Verantwortlichkeit, ein klar erteilter Auftrag zur Durchführung von GFA, das Bereitstellen der erforderlichen Ressourcen sowie das Einrichten einer GFA-Support-Unit.

Um politische Entscheidungsträger/innen, potenzielle Auftraggeber/innen und Durchführende von Sinn und Nutzen dieses Instrumentes zu überzeugen, sieht das vorliegende Konzept eine ausgiebige Phase der Bewusstseinsbildung vor. Im Jahr 2010 wurden die Arbeiten zur Umsetzung des Konzepts begonnen. Der Schwerpunkt lag dabei auf der Erarbeitung und schrittweisen Umsetzung eines Konzepts

für Bewusstseinsbildung und Akzeptanzmanagement, auf Vernetzung und auf der Entwicklung eines Rohkonzepts für Ausbildung, Fortbildung und Training zu GFA auf österreichischer Ebene.

Seit 2011 stehen die GFA-Website und regelmäßig ausgedendete GFA-News zur Verfügung, und es wurde die erste österreichische Fachtagung zu GFA veranstaltet. Des Weiteren organisierte der Universitätslehrgang Public Health der Med Uni Graz 2011 eine Summer School zum Thema GFA/HIA. Aktuell wurde auf nationaler Ebene eine erste Pilot-GFA zum Thema „Verpflichtendes Kindergartenjahr“ durchgeführt, deren Ergebnisse in Kürze online auf <http://gfa.goeg.at/> abrufbar sein werden. Im September 2012 wird der Grazer Lehrgang wiederum eine einwöchige internationale Summer School zu GFA/HIA durchführen.

GOING INTERNATIONAL

health information services

»Going International fördert den Zugang zu Aus- und Weiterbildung, unabhängig von sozialen, geographischen und nationalen Grenzen«

Karriere auf Kurs! Weiterbildungsangebote für ÄrztInnen und GesundheitsexpertInnen

In der Online-Datenbank von Going International finden Sie zahlreiche Kurse, Master Lehrgänge, Kongresse, Summer Schools, Fernlehrgänge sowie Jobangebote auf der ganzen Welt!

Besuchen Sie uns auf WWW.GOINGINTERNATIONAL.EU

Going International Information Services • G. Polak KG, Fasangasse 28/27, A-1030 Wien, Österreich
Tel.: +43/(0)1/798 25 27, Fax: +43/(0)1/798 25 27-11 • E-mail: office@goinginternational.org • www.goinginternational.eu

Homepagevorstellung: www.alexanderriegler.at

Unsere individuellen Gesundheitskompetenzen tragen tagtäglich dazu bei, unsere Gesundheit zu erhalten und zu verbessern. Wie Sie diese Kompetenzen weiter ausbauen, trainieren und erfolgreicher anwenden, erfahren Sie in einfacher und verständlicher Form auf der Homepage von Alexander Riegler, Absolvent des UPH 2008-2010. Die Verlässlichkeit des Informationsangebotes wird durch zwei unabhängige Qualitätssiegel bestätigt.



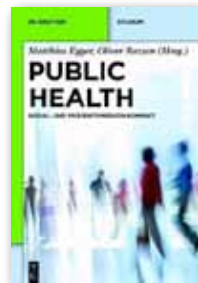
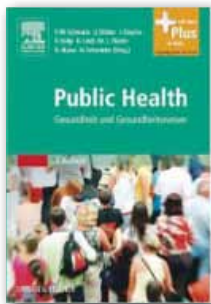


Am letzten Juniwochenende feierten wir auf der Teichalm einen wunderbaren Lehrgangsabschluss mit den Vortragenden Petra Kolip aus Bielefeld und Mark McCarthy aus London - mehr dazu im nächsten Newsletter.

Literaturtipps

Der neue „Schwartz“ ist da - DAS deutschsprachige Public Health Grundlagenwerk:

Schwartz, Friedrich et al (Hrsg.): Public Health: Gesundheit und Gesundheitswesen, Urban & Fischer Verlag/Elsevier GmbH, 2012



Egger, Matthias; Razum, Oliver (Hrsg.): **Public Health:** Sozial- und Präventivmedizin kompakt, De Gruyter Studium, 2012

Flügel, Axel: **Public Health und Geschichte:** Historischer Kontext, politische und soziale Implikationen der öffentlichen Gesundheitspflege im 19. Jahrhundert, Beltz Juventa, 2012



Kolip, Petra et al: **Gesundheitsförderung mit System** - quint-essenz – Qualitätsentwicklung in Projekten der Gesundheitsförderung und Prävention, Verlag Hans Huber, 2012



Bachinger, Eva Maria; Schenk, Martin: **Die Integrationslüge:** Antworten in einer hysterisch geführten Auseinandersetzung, Deuticke, 2012



Hundeloh, Heinz: **Gesundheitsmanagement an Schulen:** Prävention und Gesundheitsförderung als Aufgaben der Schulleitung, Beltz, 2012



Magnussen J, Vrangbaek K, and Saltman RB (eds.): Nordic Health Care Systems: **Recent Reforms and Current Policy Challenges.** European Observatory on Health Systems and Policies Series. McGraw-Hill Education, Open University Press, New York, 2009.

Pöttler, Gerhard: **Gesundheitswesen in Österreich,** Goldegg, 2012

Gesundheit Berlin Brandenburg e.V./Regionaler Knoten Berlin (Hrsg.): **Gesundheitsförderung und Prävention rund um die Geburt,** Berlin 2012.



Veranstaltungshinweise:

Der ULG Public Health lädt zur
3rd international Summer School Graz – Health Impact Assessment (HIA)
24. bis 29. September 2012, Graz
<http://www.medunigraz.at/HIASummerschool2012>

Der Kongress der europäischen und deutschen Fachgesellschaften für Sozialmedizin –
Gesellschaftliche Ungleichheit über den Lebenslauf
findet vom 30.8. bis 1.9.2012 in Hannover statt.
<http://www.eshms-dgms-2012.de/>

Die Donau Universität Krems bietet folgende Workshops an:
Qualitätssicherung und Prävention in der Gesundheitsförderung (15. – 16.10.2012)
Health Technology Assessment (10. – 14.12.2012)
http://public-health.meduni-graz.at/news/events/Workshop%20Angebote%202012_EBME.pdf

Die Österreichische Cochrane Zweigstelle lädt zu den Veranstaltungen
Summer Schools Systematische Reviews (2. – 6.7.2012) und
GRADE (3. – 4.10.2012)
http://public-health.meduni-graz.at/news/events/Workshop%20Angebote%202012_OECZ.pdf

Die Österreichische Gesellschaft für Public Health (ÖGPH) lädt am 27. und 28. September zur
15. Wissenschaftlichen Tagung zum Thema
„Kinder- und Jugendgesundheit: Messen - Planen - Fördern – Steuern“
in St. Pölten ein.
<http://www.oeph.at/>

Vom 27. – 29. September 2012 findet die
9th European IUHPE Health Promotion Conference- Health and Quality of Life - Health, Economy, Solidarity
in Tallinn (Estland) statt.
<http://public-health.meduni-graz.at/news/The%20Conference%20First%20Announcement.pdf>

Vom 3. - 6. Oktober 2012 findet das
European Health Forum - Crisis and Opportunity - Health in an Age of Austerity
zum 15. Mal in Gastein statt.
<http://www.ehfg.org/home.html>

Vom 8. - 10 November 2012 organisieren die European Public Health Association (EUPHA) und die Association of Schools of
Public Health in the European Region (ASPHER) die fünfte gemeinsam organisierte
European Public Health Conference - All Inclusive Public Health
in St. Julian's, Malta.
http://www.eupha.org/site/upcoming_conference.php
Am 7. November stehen zahlreiche Pre-Conferences auf dem Programm.
http://www.eupha.org/site/upcoming_conference.php?conference_page=318